

Fotografieren für die Zeitung



Bodo Schnekenburger ist Fotograf, Fotoredakteur und Redakteur beim Schwarzwälder Boten. Der Journalist weiß also genau, wie man flotte Texte mit guten Bildern zu noch besseren Artikeln macht. Im Gespräch mit PROMEDIA Wolff nimmt Bodo Schnekenburger besonders Beachtenswertes in den Fokus. Und anschauliche Beispiel-Fotos hat uns der Fotograf gleich auch zur Verfügung gestellt. Wir sagen Danke für diese Profi-Tipps für ZiSch-Reporter.

Gruppenfotos

Wie gelingt ein gutes Gruppenfoto?

Die Personen sollten nicht zu breit aufgestellt sein, sondern versetzt und gestaffelt. Ein erhöhter Aufnahmepunkt empfiehlt sich, wenn die Personen in mehr als einer Reihe stehen – so verdecken die Personen in der vorderen Reihe weniger von den dahinter Stehenden.

Bei gut belichteten und architektonisch geeigneten Treppen(-häusern) kann man, wenn nicht zu viele Menschen aufs Bild müssen, von oben schräg hinunter fotografieren: Von einem gegenüberliegenden Treppenabsatz oder einer Galerie ergeben sich nur geringe Abweichungen der Distanzen zwischen Fotografen und den einzelnen Gruppenmitgliedern.



Fehler: Hintergrund inszeniert

Wichtig:

- Vor dem Fotografieren den Blickkontakt mit allen suchen.
- Mehrere Fotos machen, um sicher eines zu haben, auf dem nicht irgendjemand die Augen geschlossen hat.
- Die Personen sollten den Fotografen anschauen.
- Im Vordergrund sollten keine störenden (= ablenkenden) Objekte oder Strukturen zu sehen sein.
- Bei Gruppenfotos nicht versuchen, den Hintergrund zu inszenieren: Es geht darum, die Gruppe abzubilden und nicht die Sehenswürdigkeit, vor der sie steht.

Welche Fehler sollte man vermeiden?

Ist die Gruppe erst einmal ordentlich aufgestellt, kann immer noch das Licht einen Strich durch die Rechnung machen. Bei der Platzierung im Freien darauf achten, dass die Gruppe nicht gegen die Sonne steht, um Blinzeln zu vermeiden. Gleichzeitig sollte auch der Fotograf nicht gegen das Licht stehen, um Unterbelichtung der Gruppe oder „Ausfressen“ der von hinten beleuchteten Personen zu vermeiden. Im Freien unbedingt auf Lichtwechsel achten, also eine Platzierung vermeiden, bei der ein Teil der Gruppe im Schatten stünde.



Fehler: „Ausfressen“

Bei Bildern auf Treppen (vor allem in Innenräumen) Untersichten meiden: Nicht nur, dass sonst die weiter hinten Platzierten verdeckt würden, die vorne Stehenden wirkten überproportional groß.

Haben Sie einen Tipp für ein gutes Gruppenfoto im Klassenraum?

Die praktische Anwendung des zuvor Gesagten: Man kann versuchen, einen erhöhten Standpunkt einzunehmen (z.B. auf einem Stuhl stehen), um die Gruppe aus einer leichten Obersicht zu fotografieren. Dadurch verringert sich das Problem, dass einzelne Personen verdeckt werden. Außerdem erhält jede(r) Abgebildete auf dem Foto mehr „Raum“.

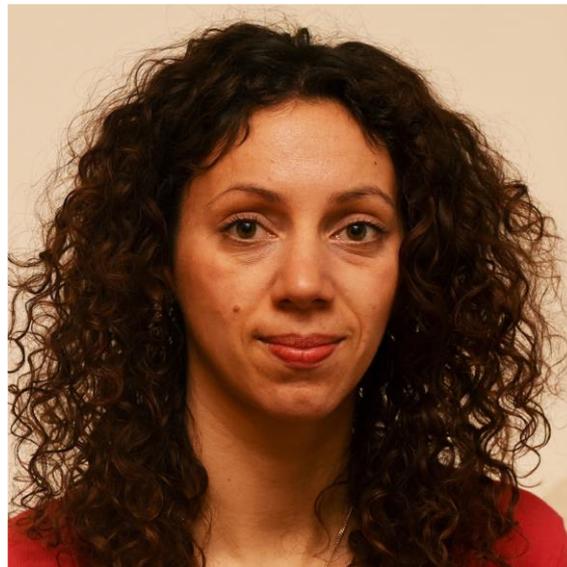
Wie wichtig ist es, sich Namen korrekt zu notieren und die Stelle, an der die Personen im Bild zu sehen sind?

Da wir in der Zeitung nach Möglichkeit die Personen auf dem Bild von links nach rechts benennen wollen, ist es eigentlich unerlässlich, die Namen zu notieren und zuordenbar zu halten. Idealerweise werden die Namen – immer Vor- und Nachname – der Personen von links nach rechts notiert. Wenn es nur um die Gruppe an sich geht (Bsp. Klassenfahrt) müssen natürlich nicht die Namen aller Teilnehmer zur Verfügung gestellt werden.

Porträtfotos, Recht am eigenen Bild

Wie gelingt ein gutes Porträtfoto?

Da gibt es einen ganz einfachen, aber unabdingbaren Grundsatz: Nie ein Porträt mit Weitwinkel-Objektiv (oder -einstellung) machen! Dieses „Nie“ ist so wichtig, dass ich es gerne noch einmal wiederhole: Bitte nie mit Weitwinkel porträtieren.



Fehler: Weitwinkel-Objektiv verwendet

Es bietet sich stattdessen grundsätzlich eine leicht „Tele-“Brennweite an, also eine Brennweite, die „unser“ Gesichtsfeld leicht verengt und den Fotografen auf etwas Distanz zum Porträtierten bringt. Dieser darf gerne en face abgebildet werden, reizvoller sind mitunter aber Dreiviertel- oder gar Halbprofile.

Hat man die Möglichkeit, die Blende zu steuern, diese so weit wie möglich öffnen. Idealerweise verschwimmt dann der Hintergrund. Ansonsten sollte der Hintergrund nicht zu unruhig sein. Als Fokussierpunkt stets ein Auge wählen. Die Augen sind die Punkte, auf denen wir uns auch im Gespräch fokussieren. Sind die Augen scharf, wird auch der Porträtierte als „scharf“ wahrgenommen, selbst wenn – evtl. sogar aus gestalterischen Erwägungen – Teile des Porträts unscharf sind.

Wie sieht es aus mit Persönlichkeitsrechten (Recht am eigenen Bild)? Darf ich jeden fotografieren und das Foto veröffentlichen? Wie hole ich das Einverständnis ein? Was ist im Besonderen bei Minderjährigen zu beachten?

Jeder Mensch hat das Recht am eigenen Bild. Dieses verlieren selbst Superpromis nicht. Prinzipiell muss man deshalb das Einverständnis für die Fotografie und die Veröffentlichung einholen. Eine Ausnahme sind Gruppenfotos. Ein paar Hundert Fans im Fußballstadion, ein paar Tausend Festivalbesucher, ein paar Dutzend Wochenmarkt-Kunden: Wenn es nicht um die einzelnen Personen geht, kann man Bilder auch ohne ausdrückliches Einverständnis veröffentlichen. Bei Kindern muss das Einverständnis durch die Erziehungsberechtigten vorliegen.

Smartphones, Auswahl, Formate

Was ist zu beachten, wenn ich Fotos mit dem Smartphone mache?

Bezüglich der Gestaltung gelten dieselben Gedanken wie bei der Fotografie mit Kameras. Beim Smartphone sollte man zusätzlich darauf achten, dass keine Filter(-Apps) vorgeschaltet sind und die Bilder nicht auf eine „internettaugliche“ Dateigröße komprimiert, sondern in normaler Auflösung und Größe als *.jpg zur Verfügung gestellt werden.

Wie viele Fotos sollte man machen, um genügend Auswahl zu haben?

Wann kontrolliert man die Fotos (direkt nach dem Anfertigen oder später am Schreibtisch)?

Lieber ein Foto zu viel als eines zu wenig. Gerne von jedem Motiv fünf, sechs Fotos machen, bei großen Gruppen auch mehr, denn sonst hat mit einiger Wahrscheinlichkeit irgendjemand auf dem Bild geschlossene Augen. Eine erste Kontrolle sollte unmittelbar nach dem ersten Foto erfolgen, um Belichtung des Bildaufbau zu beurteilen und gegebenenfalls nachjustieren zu können.

Ist es ratsam, für die Zeitung Fotos im Hoch- und Querformat als Alternativen anzufertigen?

Es ist wenig ratsam für das Bild eines Turms ein extremes Querformat zu wählen. Genauso wenig sollte man das Gruppenbild der Klassenfahrt, bei dem 20 Schüler nebeneinander stehen, als Hochformat vorsehen. Es gibt Motive, die die Ausrichtung vorgeben. Ansonsten gilt prinzipiell „sowohl als auch“. Gerne arbeiten wir mit Hochformaten, die den Seitenaufbau spannungsvoller machen können. Wir brauchen an manchen Tagen das Bild aber auch als Querformat, weil der Materialanfall keine andere Gestaltung zulässt.

Symbolfotos

Was sind Symbolfotos? Wie erstelle ich ein solches? Können Sie ein Beispiel für ein interessantes Symbolfoto geben?

Symbolfotos brauchen wir, um Seiten aufzulockern, Artikel aus Layoutgründen zu bebildern, die ansonsten keine Bilder hätten.

Wir haben über die Agenturen Zugriff auf eine nicht zu überschauende Anzahl an Symbolfotos: Tannenzweige und Kerzen für den Advent, Bälle, Kalklinien, Tornetze verschiedenster Form für Räder, Lenkräder, Scheinwerfer, Kühler für Autos, Dämmerungen, Nächte, Paare, Familien und Singles jeder Altersgruppe, Landschaften, Wellen, Berge, Seen, Flüsse, Ballons, Zuckerwatten... Gerne verwenden wir aber eigene Symbolfotos, die uns unvermutet auch ein Feld der Kreativität öffnen.

Mitunter reicht es, eine extreme Perspektive zu benutzen. Prinzipiell gilt aber, dass Bilder mit Menschen lebendiger wirken. So kann ich z.B., wenn ich einen Beitrag über eine Veröffentlichung machen will, jemanden diese Veröffentlichung lesen lassen und diese Situation als Symbolbild fotografieren. Das wirkt spannender als nur ein Ausschnitt aus der Veröffentlichung oder deren Titel.



Gelungenes Beispiel für ein spannendes Porträtfoto

Das Beispielbild zeigt eine Kollegin, die in einer Denkmalzeitschrift einen bebilderten Beitrag liest. Ich habe sie, das gibt der Geschichte noch einmal einen Dreh, an der Stelle platziert, an der der Fotograf des Magazins das große Foto für den Beitrag gemacht hat. Der Betrachter meines Fotos sieht also das Originaldenkmal, das Foto des Denkmals in einem Fachbeitrag, und dass dieser Beitrag offenkundig gelesen wird.